

Einleitung

Works of art are not specimens from bolts or barrels but samples from the sea. They literally or metaphorically exemplify forms, feelings, affinities, contrasts, to be sought in or built into a world.
Nelson Goodman, Ways of Worldmaking, 1978

Was hat Science-Fiction mit der Zukunft beziehungsweise mit Zukunftsforschung zu tun? Obwohl es nicht schwierig ist, diese Frage zu beantworten, kann man Jahre mit dem Nachdenken über und dem Sammeln von Antworten zubringen. Sie sind so zahlreich, vielgestaltig und teils widersprüchlich, dass die Herausforderung darin besteht, sie unter einen Hut oder zumindest in Dialog zu bringen. Nicht nur gibt es unterschiedliche Definitionen von Science-Fiction (SF), es gibt auch völlig unterschiedliche Herangehensweisen daran, Aussagen über mögliche Zukünfte zu treffen. Mein Glück ist, dass dieses Buch eine literatur- und kulturwissenschaftliche Studie ist, bei der verschiedene Perspektiven nebeneinander bestehen und in Dialog gebracht werden dürfen, und kein Leitfaden, wie SF als Werkzeug der Futurologie gebraucht werden kann. Dabei wurde mein Interesse für diese Frage nach dem Verhältnis von SF und Futurologie von genau solchen Leitfäden geweckt.

Ab dem Jahr 2017 wurde ich vermehrt auf Schlagzeilen in US-amerikanischen Zeitungs- und Magazinartikeln aufmerksam, die gezielt eine Beziehung zwischen Science-Fiction und Futurologie herstellten, darunter: »Why Business Leaders Need to Read More Science Fiction«, »Nike and Boeing Are Paying Sci-Fi Writers to Predict Their Futures« oder »Better Business Through Sci-Fi«.¹ Es handelte sich um Berichte

1 Alayón, David: »Why Business Leaders Need to Read More Science Fiction«, in: *Medium*, 17.07.2018, <https://medium.com/future-today/why-business-leaders-need-to-read-more-science-fiction-1480d0141afo>. Merchant, Brian: »Nike and Boeing Are Paying Sci-Fi Writers to Predict Their Futures«, in: *Medium*, 18.11.2018, <https://onezero.medium.com/nike-and-boeing-are-paying-sci-fi-writers-to-predict-their-futures-fdc4b6165fa4>. Romeo, Nick: »Better Business Through Sci-Fi«, in: *newyorker.com*, 30.07.2017, <https://www.newyorker.com/tech/annals-of-technology/better-business-through-sci-fi> [alle 01.06.2025].

über Vereine, Organisationen, Universitäten und private Unternehmen, die SF-Autorinnen und -Autoren konsultieren, um deren Einsichten in ihre strategische Entscheidungsfindung einfließen zu lassen oder, allgemeiner, um verschiedene mögliche Zukünfte abzuschätzen und zu reflektieren. Schnell erkannte ich viele weitere Schnittstellen zwischen SF und dem Nachdenken über Zukunft und neu ins Leben gerufene Projekte, Forschungen und Publikationen, die sich diesen Schnittstellen widmeten oder sie als Methode nutzten.

Wie gezeigt werden wird, haben Science-Fiction und Zukunftsforschung eine gemeinsame Geschichte, die mindestens bis in die Zeit des Kalten Krieges zurückreicht. Dennoch kann eine gewisse Verschiebung in den letzten Jahren beobachtet werden. SF ist in öffentlichen Diskursen eine zunehmend wichtige Referenz geworden, wenn es um eine Bestandsaufnahme der Gegenwart geht und um die Frage, wohin es gehen könnte. Diese Entwicklung ist auch zunehmend im deutschsprachigen Raum sichtbar, wo das Genre, noch länger als im angloamerikanischen Raum, als trivial und banal verrufen war.² Auch hier gibt es immer mehr Projekte kollektiven Spekulierens, Fabulierens und Utopisierens, die sich konkret dem Erzählen von möglichen Zukünften widmen und sich auch nicht davor scheuen, mit dem Genre assoziiert zu werden.³ Auch hat SF inzwischen generell einen höheren Stellenwert in der akademischen und kulturellen Sphäre und wird zunehmend als »Kunst- und Denkmaschine« begriffen.⁴

-
- 2 Sowohl in der Gattungstheorie als auch in der SF-Community wird immer wieder diskutiert, ob es sinnvoll ist, SF als Genre zu bezeichnen, vor allem, weil sich Motive, die als SF identifiziert werden, in jeglichen literarischen Genres finden lassen. Ich werde im vorliegenden Buch dennoch von SF als Genre sprechen, da dies noch immer die geläufigste Weise ist, den Textkorpus zu beschreiben, um den es hier geht. Der Begriff ist hier also pragmatisch zu verstehen, zum Beispiel als das, was nach wie vor die Regale von Buchhandlungen organisiert und benennt. Für eine jüngst geführte, differenzierte Diskussion über verschiedene Definitionen und Handhabungen des Genrebegriffs im deutschsprachigen Raum siehe etwa den Sammelband: Gencarelli, Angela (Hg.): *Doing Genre. Praxeologische Perspektiven auf Gattungen und Gattungsdynamiken*. Berlin/Boston: De Gruyter 2024 (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte, 175), und darin insbesondere das Kapitel von Pokrywka, Rafał: »Genres als Feldformationen. Fallbeispiel Science-Fiction nach 2000«, S. 215–236.
 - 3 Als Beispiel ist hier etwa die Anthologie *Future Work* zu nennen. Sie versammelt SF-Kurzgeschichten basierend auf Szenarios, die zuvor von Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen erarbeitet wurden. Ich wurde eingeladen, das Vorwort zu schreiben. Vgl. Schneider, Ralf/Schmeink, Lars (Hg.): *Future Work. Die Arbeit von übermorgen. 15 Kurzgeschichten aus der Zukunft*. Karlsruhe: KIT Scientific Publishing 2021. Mehr Informationen zu diesem vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt unter: <https://www.zak.kit.edu/futurework.php> [05.07.2024]. Weitere Beispiele werden im Laufe der folgenden Untersuchungen angeführt.
 - 4 So lautet der Untertitel von Dietmar Daths *Niegeschichte* (2019), einer umfassenden Monographie zur Geschichte und den Philosophien der SF. Vgl. Dath, Dietmar: *Niegeschichte. Science Fiction als Kunst- und Denkmaschine*. Berlin: Matthes & Seitz 2019.

Für die vorliegende Untersuchung richtet sich mein Blick vorwiegend in die USA, wo ein Gutteil der Science-Fiction herkommt, die in den westlichen Mainstream eingeht, und wo Spekulative Literatur und Popkultur einen größeren Platz in der akademischen Forschung einnehmen. Außerdem entstand in den USA jene Form der Futurologie, die mich hier interessiert.

Auch wenn SF als eine medienübergreifende Popkultur verstanden werden muss, beziehen sich meine Betrachtungen weitgehend auf Literatur, weil mein akademischer Hintergrund in der Vergleichenden Literaturwissenschaft liegt. Es kann sich bei dieser Zusammenstellung von Texten und Quellen dennoch nicht um eine systematische Bestandsaufnahme oder eine komparatistische Analyse handeln, sondern vielmehr um eine Spurensuche. Das Forschungsprojekt, im Zuge dessen die folgenden Überlegungen angestellt wurden, hieß *Science Fiction, Fact und Forecast*.⁵ Dieser Titel war an Nelson Goodmans Monographie *Fact, Fiction, and Forecast* (1955) angelehnt, auf Deutsch: *Tatsache, Fiktion, Voraussage*. Dort schreibt der amerikanische Philosoph:

What we often mistake for the actual world is one particular description of it. And what we mistake for possible worlds are just equally true descriptions in other terms. We have come to think of the actual as one among many possible worlds. We need to repaint that picture. All possible worlds lie within the actual one.⁶

Das ist ein gutes Motto für die vorliegende Studie, denn ausgehend von der Frage, was Science-Fiction mit der Zukunft zu tun hat, muss es immer wieder darum gehen, ob und wie sich SF auf die Welt bezieht und welche Rolle Kategorien des Fiktionalen, des Möglichen, des Kontrafaktischen und des Plausiblen dabei spielen. Die Frage nach einem science-fiktionalen Realismus ist so grundlegend und definierend für unterschiedliche Vorstellungen des Genres, dass neben den besagten zeitgenössischen SF-futurologischen Texten auf den folgenden Seiten auch Klassiker der SF-Theorie und -Narratologie referiert werden. Ich hoffe, dass dies jenen Leserinnen und Lesern, die neu zu dieser Beschäftigung kommen, eine kurze Einführung in die SF-Forschung gewährt, und den bereits Fachkundigen das Bekannte unter neuen Vorzeichen präsentieren und relevant machen kann.

Die an Logik, Zeichentheorie und Sprachanalyse orientierte Philosophie von Nelson Goodman wird hier keine Rolle spielen. Allerdings möchte ich mir von

5 Das Projekt wurde durch ein Hertha-Firnberg-Stipendium des Forschungsförderungsfonds FWF unterstützt und war vom 01.03.2018 bis 28.02.2022 an der Kunstuniversität Linz angesiedelt. Mitantragstellerin war Karin Harrasser. Vgl. die Projektdetails und den Endbericht auf der Webseite des FWF unter: <https://www.fwf.ac.at/forschungsradar/10.55776/T954> [01.06.2025].

6 Goodman, Nelson: *Fact, Fiction, and Forecast*. Vierte Auflage. London: The Athlone Press 1983 [1955], S. 56.

seinem noch science-fiktionaleren Buch *Ways of Worldmaking* (*Weisen der Welterzeugung*, 1978) ein weiteres Motto ausborgten, das diesmal die Herangehensweise an das Thema betrifft. Über sein eigenes Schreiben schreibt Goodman:

This book does not run a straight course from beginning to end. It hunts; and in the hunting, it sometimes worries the same raccoon in different trees, or different raccoons in the same tree, or even what turns out to be no raccoon in any tree. It finds itself balking more than once at the same barrier and taking off on other trails. It drinks often from the same streams, and stumbles over some cruel country. And it counts not the kill but what is learned of the territory explored.⁷

Eine stolpernde Suche anhand der Frage, ob und wie Science-Fiction – ein Genre, das seine Handlungen und Welten häufig in der Zukunft ansiedelt – überhaupt mit der Zukunft zu tun hat, führte mich von oben genannten Magazinartikeln schnell zu einhundert Kurzgeschichten und schließlich nach Arizona und Kalifornien. Und tatsächlich war dabei zumindest einmal von Waschbären die Rede.

7 Goodman, Nelson: *Ways of Worldmaking*. Indianapolis: Hackett 1978, S. ix.